

Ein romantisches Panorama.

Rev. John Rothensteiner's Darstellung
der Anfänge der Erzdiözese St. Louis.

Betrachtet man sich in den über 800 Seiten starken, soeben im Druck fertiggestellten 1. Band d. Geschichte der Erzdiözese St. Louis, so ist es einem, als lese man in Chateaubriand's berühmten Buche über seine Reise nach Amerika. Es ist einem, als eröffne sich dem geistigen Auge noch einmal ein gewaltiges, anziehendes romantisches Panorama, das in vollster Widerprobe steht zum Weltgetriebe von heute und zu den Menschen, die sich darin bewegen wie das Eichhörnchen in seinem Rade.

Nicht daß der Verfasser, Vater John Rothensteiner, seiner Phantasie freien Lauf gelassen hätte; seine Darstellungen der Anfänge der Kirche in Mississippi beruhen durchaus auf historischen Quellen, und der Verfasser gestattet sich auch keineswegs, mit glühenden Farben Bilder zu malen. Dennoch erregt er in dem Leser sowohl Bewunderung für jene, denen es vergönnt war, im Herzen Amerikas als Boten des Kreuzes und der Kultur aufzutreten, als auch die Sehnsucht nach einer Zeit und Menschen, die „von Europas überländlicher Höflichkeit“ befreit waren, und von vielen, die wir sonst noch mit uns schleppen an überflüssigen Tand einer mit materiellen Gütern überfüllten Zivilisation.

Da begehen sich Joliet und Marquette auf ihre große Entdeckungsfahrt; in ihrer kleinen Barke schwimmen sie den Mississippi hinab, an dessen Ufer sie einmal ein Indianer-Säugling in wahrhaft poetischer Weise willkommen heißt mit den Worten, die Natur selbst begrüße und segne ihr Erscheinen, indem die Sonne heiterer leuchte und die Felder fruchtbarer gedeihen. Als bald jedoch schaut ihr erstaunter Blick das festsitzende Ungerath, das vor hundert Jahren noch hoch von einem Felsen herab in der Nähe von Alton, Illinois, auf den Fluß blickte.

Endlich erscheinen Jäger, Händler und Missionare am Illinois-Fluß, bis dann eines Tages, kurz nach 1700, solche Niederlassungen wie Kaskaskia und Cahokia, dieses gegenüber der heutigen Stadt St. Louis gegründet werden. Mit großem Fleiß ist Vater Rothensteiner all diesen Geschehnissen nachgegangen, so daß der Leser bis ins Einzelnste erfährt, wie in längst vergangenen Tagen sich die Sachen zugezogen. Schweren Serpens liegt man dann von dem Raubreis, der auf die junge Erde fiel, als die Jäger gezwungen wurden, ihre Missionen in Illinois zu verlassen. Am Ufer des Mississippi, wie an den Ufern des Orinoco, des La Platte, des Rio Grande, schädigte die rohe Gewalt verblenderter Staatsmänner nicht nur das Missionswerk, sondern auch die schwachen Anfänge zivilisatorischer Gestaltung des bürgerlichen Lebens.

Später als die Niederlassungen auf der linken Seite des Flusses, entstehen auf dem gegenüberliegenden Ufer Siedlungen. Zuerst gegründet ward Ete. Genevieve, dessen Marktplatz noch heute seinen französisch-spanischen Ursprung und europäische Kultureinflüsse verrät. Aber alle diese verschiedenen Siedlungen aber bewegten sich nun die zum Teil hochinteressanten und bewundernswerten Gestalten von Missionaren und Offizieren, Beamten und Händlern, Jägern, Bauern und Indianern, wozu noch Regimentskochen kommen. Der Nationalität nach sind die Weißen zum Teil Franzosen, doch nach der Abtretung des westlichen Ufers an Spanien erscheinen auch spanische Offiziere und Soldaten in Ete. Genevieve, St. Louis und New Madrid, und nach Schluß des siebenjährigen Krieges in Europa, der für Amerika fo weitrtragende Folgen hatte, in Illinois Engländer und, nach der Eroberung Kaskaskias durch General Clark, die Amerikaner, die an dem in Kanada geborenen Pfarrer Sibault einen so einflussreichen Förderer ihrer Sache fanden.

Doch, und das ist gerade für uns deutschstämmige Katholiken von besonderer Bedeutung, auch einzelne Deutsche finden sich im 18. Jahrhundert bereits in Illinois und auf dem gegenüber liegenden, spanisch-französischen Ufer ein. Bereits frühzeitig war der eine oder andere Deutsche aus Louisiana nach Kaskaskia und Cahokia gekommen; waren es doch Deutsche, die im Auftrage des benachbarten Schotten Law, dieses Vor-

läufers aller modernen Spekulationen, in Arkansas eine Kolonie gegründet hatten, von wo sie dann an den unteren Lauf des Mississippi zurückgekehrt waren, nachdem die Zettelbank des genannten Finanzgenies Pleite gemacht hatte. Doch wissen wir nicht viel von ihnen, aber dies hat Vater Rothensteiner festgestellt: zu einer Zeit, kurz vor Beginn des 19. Jahrhunderts, besaß sowohl Cahokia in Illinois als auch St. Louis, in Missouri, einen deutschen Pfarrer. Hier, in der heutigen Weltstadt, übte der Kapuziner Bernhard von Vimpach sein geistliches Amt aus; jenseits des Flusses der Karneoliter Paul de St. Pierre, der als Kaplan mit den Truppen des französischen Befehlshabers Rochambeau während des amerikanischen Befreiungskrieges nach Amerika gekommen war. Außerdem erwähnt Vater Rothensteiner eine deutsche Frau, deren Schicksal uns so recht in die Pionierzeit des 18. Jahrhunderts zurückversetzt und deren Los uns die Gefahren, denen die frühen Wegbereiter der Kultur ausgesetzt waren, in Erinnerung bringt.

Im Oktober des Jahres 1764 stellte sich in Ete. Genevieve ein junges weisses Paar mit zwei Kindern, Mädchen, ein, in der Absicht, ihre Ehe von dem vortrefflichen Jesuiten Sebastian Meurin eingetrag zu lassen. Der Mann, Mark Constantino, war ein Kanadier, die Frau aber, Susanna Denny, deutscher Abstammung und aus Pennsylvania. Beide waren von Indianern gefangen genommen und als Sklaven behandelt worden. Ungefähr fünf Jahre vor ihrem Erscheinen in Ete. Genevieve waren sie eine Ehe eingegangen, die, wie bereits gemeldet, mit zwei Kindern gezeugt war. Nachträglich war es ihnen dann gelungen, ihrer Gefangenschaft zu entfliehen, worauf sie am 30. Oktober genannten Jahres durch den „pretre missionaire“ getraut wurden.

Verfolgt man so mit dem Geschichtsschreiber, der mit unendlichem Fleiß und großer Mühe allen diesen Dingen und Erscheinungen nachgegangen, die geschichtliche Entwicklung des kirchlichen Lebens in dem gewaltigen Gebiet, dessen Mittelpunkt die Bischofsstadt St. Louis so lange war, so dehnt sich das Panorama immer weiter und großartiger vor dem geistigen Auge des Lesers aus. Es kommt der Tag, an dem die Ver. Staaten auch vom westlichen Ufer des Mississippi Besitz ergreifen; das Banner Frankreichs und danach die Flagge Spaniens werden in St. Louis herabgerissen, worauf das Sternchenbanner der jungen Republik gehißt und als Symbol einer neuen Zeit begrüßt wird, freudig begeistert von den einen, den bereits anlässigen Amerikanern, und traurigen Serpens von den andern, Franzosen u. Spaniern, die Abschied nehmen von der „alten Zeit“, wohl wissend, daß die beiden Völker, deren Flagge sich nun gesenkt, endgültig aus Amerika verabschiedet worden seien.

Bald erscheint in St. Louis der erste Bischof, nachdem Illinois mehr als ein Jahrhundert hindurch dem Bischof von Quebec unterstanden, und das westliche Ufer dem Bischof von New Orleans, oder sogar dem Bischof von Savannah. Dem ersten Bischof, Dubourg, folgte alsbald eine starke katholische Einwanderung, nachdem die Siedlung, es würden katholische Deutsche aus Pennsylvania, sich bei New Madrid niederlassen, als dieses noch unter spanischer Herrschaft stand, sich als verfehlt erwiesen hatte! Damit brach eine neue Zeit an, mit neuen Problemen, deren Entwicklung von Vater Rothensteiner in ebenso fesselnder als gründlicher Weise geschildert wird. Während der bekannte, und in seiner Art bedeutende katholische Historiker, John Gilmary Shea, in seinen vier Bänden der Geschichte der katholischen Kirche in den Ver. Staaten das deutsche Element entschieden vernachlässigt hat, kommt es in den zwei Bänden des Rothensteiner'schen Werkes, „Historie der Archidiözese of St. Louis“, nicht zu kurz, und da sich diese Erzdiözese einmal über ein gewaltiges Gebiet ausdehnte, so lohnt sich die Lektüre schon deshalb. Außerdem aber, weil uns die Geschichte befaßt, den heutigen Tag (und wie er geworden) zu verstehen und die Zukunft vorzubereiten.

E. St. d. C. B.

A B C für große Leute

Von Alban Stolz. (Fortsetzung.)

Diebstahl.

Im Suchthaus sitzen hauptsächlich dreierlei Sünder: 1. die andere an Leib und Leben beschädigt haben; 2. die große Abscheulichkeiten gegen das sechste Gebot verübt haben; und 3. die gestohlen haben. Nun habe ich schon von Suchthausgeisteskranken gehört, daß unter allen Suchthauskandidaten keine Sorte schwerer zur wahren Belehrung und handhaften Verbesserung zu bringen sei als gerade die Diebe. Zugleich gilt es auch für eine ganz besonders grobe Schandtat, wenn jemand beschuldigt wird, er habe gestohlen.

Aber wunderbarerweise gilt und regiert von den ältesten Zeiten her bis auf den heutigen Tag das Sprichwort: „Kleine Diebe henkt man, große läßt man laufen.“ Wenn ich Meister wäre, so würde ich eher die Kleinen laufen lassen, damit es Platz im Suchthaus gibt, und würde dafür die großen einfangen und in den Schatten setzen. Da ich aber nicht Meister bin, so will ich die großen Diebe wenigstens an der Ehre angreifen und sie öffentlich ausgrenzen, und zwar nach Rang und Würde. Den ersten Platz verdient der königliche Ameriker Victor Emmanuel, seines Berufes König von Sardinien und Savoyen. Dieser hat aber, statt sein Land recht und gerecht zu regieren, einen Teil davon samt den Menschen drin, nämlich Savoyen, an den westlichen Kaiser Napoleon verschubert, damit dieser teils ihm helfe, teils dulde, fremdes Gut zu rauben. Sodann hat er den oberen Teil und den unteren Teil von Italien den rechtmäßigen Fürsten gewaltsam und mit vielem Blutvergießen geraubt. In Mittelitalien hat er den Kirchenstaat, d. h. das Land des Papstes, in Beschlag genommen und denkt so wenig an Herausgeben, daß er ungeheuren Appetit hat auch noch dem letzten Drittel und daran herumzuschnebeln wie ein hungriger Wolf vor dem Schaffstall.

Begeht bei uns eine wiederholt einen bedeutenden Diebstahl, so kommt er ins Suchthaus und kriegt noch Dunkelarbeit mit Hungerlohn. Nun hat aber Herr Emmanuel anderen Fürsten ganze Länder und Paläste und sogar die silbernen Löffel drin genommen: wozu wird wohl diese königliche Majestät geachtet? Wenigstens würde es ihm nicht im geringsten besser gehen, wenn ich die Gewalt hätte, als dem vornehmsten Dieb im Suchthaus. Vielleicht könne er dann eher zur Besinnung und dürfte auch an das Ziel seiner armen Seele, wenn er so in der Suchthauszelle Wölle spinnen oder am Weibstisch sitzen müßte. Ist das aber auch recht, so von einem gekrönten Haupt zu sprechen? Eine schriftgelehrte Schwärzerei, ich meine, es war die Reue der Fürsten, hat mir auch einmal den Vorwurf gemacht, da ich den „Kreuzzug gegen den Bischen“ geschrieben hatte, daß es in der Bibel heiße: man soll den König ehren, und ich hätte gegen die zwei Potentaten, den Sardinier und den Napoleon, so unehrerbietig mich ausgedrückt. Darauf ist aber ganz leicht antworten. Wenn es heißt: „Du sollst Vater und Mutter ehren“, so ist eben damit gemeint, jeder solle seinen eigenen Vater und seine eigene Mutter ehren, nicht aber, daß ich alle Väter und Mütter in der ganzen Welt besonders ehren soll. So ist es auch mit den Königen und Fürsten: Jeder soll jenem Gebot ehren, den eigenen Landesfürsten ehren; nun bin ich aber ein großer, zöglisch bödisches Landeskind und habe der königlichen Majestät in Turin oder dem Napoleon niemals gehuldigt, bin ihm somit auch keinen besonderen Respekt schuldig. So wenig als dem Kaiser von China oder dem türkischen Sultan. Zudem haben die Evangelisten, welche frommere Männer gewesen sind als ich, auch gar Unschönes über die edlen Landesväter aus der Herodesfamilie der Christenheit aller Zeiten berichtet. Darum wird unfeiner auch noch sagen dürfen, daß es eine Sünde ist, wenn da und dort ein Fürst im großen stiehlt oder raubt.

Aber Fürsten und Bettelsteuere sind nicht die einzigen, welche infam sind, zu stehlen oder zu rauben, sondern auch allerlei andere Menschen, gattungen, welche dazwischen liegen. Wir wollen gerade die Fürsten am Ohr nehmen. Erst im Jahre 1862 wurden auf einmal 2 Millionen Franken an Geldeswert im Kanton Zürich in Beschlag genommen, und zwar diesmal weder von Fürsten noch von Bettelsteuern, sondern von Grobkrähen. Sie haben nämlich beschlossen, daß das Kloster Rheinau, welches schon seit mehr als tausend Jahren besteht, welches in diesen tausend Jahren von allen Arten Nachbarn am Leben gelassen und respektiert wurde, aufgehoben werde. Warum? Hat das Kloster Rheinau gegen die Protestanten unbetraglich sich geäußert? Nein. War es widerständig gegen die Verordnungen des Kantons? Nein. Haben schwere Missetaten die Behörden gedrängt, auf Klostergut ihre Hand zu legen? Nein. Warum haben sie es denn aufgehoben? Das ist ganz einfach: weil es ein Vermögen von 2 Millionen besaß, und es den Grobkrähen lieblich vorkam, über diese 2 Millionen zu verfügen. Es haben benachbarte katholische Kantone an den Grobkrähen Rot vorstellungen gemacht gegen die Aufhebung des Klosters. Allein was ist in den Augen des Grobkrähen von Zürich ein papierenes Schreibreiben gegen 2 Millionen schwarzes Geld? Und was bedeuten vor solch soliden Männern Recht und Ehrlichkeit gegen mehrere hundert Morgen Wald und Feld und fette Diefen? Wenn es etwa einem starken Monarchen einfallen sollte, den ganzen Kanton Zürich in Beschlag zu nehmen, so täte er zwar auch ein Unrecht, aber den Züricher Geldbeutel; denn wer so viel unredliches Gut verschlingt wie der Züricher Grobkrähe, der verdient auch verhängungen zu werden. Ein mittelstehender Dicht, der gerade eine kleine Karpe verschlungen hat, kann sich auch nicht beklagen, wenn ein noch größerer Raubfisch über ihn kommt und ihn samt dem eingetragenen Kleinfisch hinunterfrisst. Anfaß der fischigen Jahre ist ein ganz anderer Raub im Kloster Maria-Thier geschehen; die Mehrzahl der Klosterbäume, welche für den Raub bestimmt haben, haben eben sich selber als verbrannt an Ehre, Recht und Religion erwiesen. (Fortsetzung folgt.)

HEALTH SERVICE OF THE CANADIAN MEDICAL ASSOCIATION.

Beuegung und Ruhe.

Besonders während der Wintermonate erscheint es wichtig zu sein, viele Menschen an die Notwendigkeit der täglichen Leibesübung zu erinnern. Bewegung hat zur Folge, die Muskeln des Körpers zu stärken, einschließlich des Herzens, das ein muskelförmiges Organ ist. Bewegung vertieft und bereinigt die Atmung, erzeugt Wärme, verursacht Schweiß und entwickelt die Nervenzentren des Gehirns, von denen die Bewegungen und die Sinne kontrolliert werden.

Wenn die Speise, welche wir essen, gehörig verdaut und zur Ernährung des Körpers benutzt werden soll, so brauchen wir Bewegung; wenn die Ausdehnungen der Gebärmere und Nieren in der rechten Weise geregelt werden sollen, so brauchen wir Bewegung. Es ist vielleicht eine praktische Regel, wenn man sagt, daß der normale Mensch so viel Bewegung braucht, daß er einmal im Tage schwitzt. Wir sollten manchmal zu Fuß gehen statt zu fahren; wir sollten uns an Spielen beteiligen und dieselben über die ganze Woche verteilen, statt sie alle auf den Samstag zu konzentrieren.

Andererseits dürfen wir die Notwendigkeit der Ruhe nicht vergessen. Vielleicht sind mehr von uns der Ruhe als der Leibesübung bedürftig. Kinder brauchen viel Ruhe, wo sie frei sind von jeglicher Tätigkeit; sie brauchen viele Stunden des Schlafes, um zu wachsen und einen gesunden Geist in einem gesunden Körper zu entwickeln. Die Erwachsenen brauchen Ruhe, um die Abmüdigung durch das tägliche Leben wieder auszubessern und Kraft für die kommenden Tage zu gewinnen. Viele von unseren Tätigkeiten haben kein besonderes Interesse für uns. Vieles wird getan, bloß damit etwas getan sei, ein Zeichen dafür, daß wir nicht faul sind und unsere Erhaltung nicht mit wahrer Gemütsruhe genießen können. Wir müssen uns vergegenwärtigen, (Fortsetzung auf S. 7.)

Norddeutscher Lloyd

Direkte Dampferlinie nach Halifax und von und nach Montreal
Auch regelmäßiger wöchentlicher Dienst von und nach New York
Große moderne Schiffe mit vorzüglicher Verpflegung und zuvorkommender Behandlung. Eure eigene Sprache.

Geldüberweisungen
nach allen Ländern Europas in amerikanischer oder Landeswährung zu billiger Rate prompt ausgeführt.

Deutsch, unterstützt eine Deutsche Dampfergesellschaft

Auskunft unentgeltlich bei allen Lokalagenten oder vom
NORTH GERMAN LLOYD
(G. L. Maron, Western Manager) 654 Main St., Winnipeg, Man.
Westliches Kanada: Alberta u. British Columbia, 1178 Phillips Place, 10061-10111 Street, Edmonton, Alta.
Für die St. Peters-Kolonie: Santos & Co., Bruno, East.

CANADIAN PACIFIC DAMPSCHIFFE

Ich bietet sich die beste Gelegenheit
Ihre Familie u. nahen Verwandten nach Canada kommen zu lassen.
Vorabbezahlte Dampfschiffesarten von allen europäischen Ländern zu niedrigen Preisen. — Erlauben Sie uns, Ihnen die nötigen Dokumente und Beglaubigungsschreiben zu besorgen.
Wir besorgen Reisepässe für solche, die nach der alten Heimat reisen.
Wegen voller Auskunft wende man sich an den nächsten C.P.R.-Agenten oder man schreibe direkt an:
Can. Pac. Steamships, Can. Pac. Steamships, C. P. Steamships,
Rm. 106A, C.P.R. Bldg., C.P.R. Bldg., Rm. 115, C.P.R. Bldg.,
EDMONTON, Alta. CALGARY, Alta. SASKATOON Sask.
oder
W. C. CASEY, General Agent,
372 Main Street, WINNIPEG, MAN.
Wir ueberweisen Gelder nach allen Teilen der Welt.

Kleine Kontos

Kleine Kontos sind willkommen auf jeder Branche dieser Bank. Jede Klasse der Menschen wird mit gleicher Aufmerksamkeit und Zuvorkommenheit bedient.
Zweige in allen wichtigsten Mittelpunkten Canada's. Sparbank-Abteilungen in allen Zweigen der Bank. Gegründet in 1817
Gesamt-Aktienvermögen übersteigt \$750,000,000.
Bank von Montreal
Humboldt: — R. N. Bell, Manager
St. Gregor: — J. B. Stewart, Manager
Saskatoon: — G. H. Harman, Manager
Prince Albert: — C. C. Gamble, Manager
Moosehead: — E. A. Leifer, Acting Manager
Lake Lenore: — B. C. Downey, Manager

International Loan Company

403 T-ist & Loan Building — Winnipeg, Manitoba
Unsere Aktien unterliegen für Kapitalanlage — Ein guter Platz zum Sparen
Wir geben Verleihen auf 1. Hypotheken, auf verbriefte Anwesen — Wirgen Sie, was wir Ihnen am besten bieten
F. J. Hauser, Direktor. P. M. Britz, Aufsicht gerne erteilt.

Bauholz und alles Bau-Material,

..... Kohlen-Verkaufsstelle
BULLDOG Getreide-Puhmalchinen ■ DeLAVAL Rahm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Baldwin-Hotel

Saskatoon
Saubere Zimmer. Gute Mahlzeiten
Höfliche Bedienung.
Omnibus am Bahnhof f. jeden Zug.
Man spricht f. deutsch.

Expert Watch Repairing

and Jewelry Manufacturing at lowest prices.
Mail orders shipped same day as received
McCARTHY'S Wholesale and Retail
Jewelry Store sells for less
Drinkle Bldg. SASKATOON, Sask.

Metzgerei und Wurstgeschäft

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Spied und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.
Biedervertäufers gesucht, und erhalten Rabatt.

Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Rälber, Schweine und fettes Grobvieh bezahlen wir höchste Preise.
The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
200 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET

Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.
Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**
Bringt uns Eure Rälber, Rälber, Schweine und Geflügel. Lebend oder geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.
JOHN SCHAEFFER, PROP. - HUMBOLDT, SASK.